

Mit dem Rad für die Verkehrswende: Tour von Eisenach nach Berlin

Erleben Sie die „Tour de Verkehrswende“: Zwei Wochen Radtour von Eisenach nach Berlin für sichere Radwege und bessere Infrastruktur.

In den kommenden Wochen wird die „Tour de Verkehrswende“ von der NGO „Changing Cities“ von Eisenach nach Berlin radeln. Diese Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, auf die Missstände in der Verkehrsinfrastruktur aufmerksam zu machen und für eine gleichberechtigte Nutzung von Straßen und Wegen zu kämpfen. Mit vielen Teilnehmern von jung bis alt wird das Augenmerk auf der Notwendigkeit von sicheren Radwegen und einem verbesserten ÖPNV liegen.

Der Ministerpräsident von Thüringen, Bodo Ramelow, hat sich bereits während der ersten Etappe der Tour mit den RadlerInnen ausgetauscht. Trotz seines vollen Wahlkampfplanes stellte er sich die Zeit, um die Anliegen der Initiative zu hören. Ramelow äußerte sich empört über die unzureichenden Investitionen in die Schieneninfrastruktur, während gleichzeitig mehr Geld in den Ausbau von Autobahnen fließt.

Forderungen der Teilnehmer

Die Radlerinnen und Radler, die sich der „Tour de Verkehrswende“ angeschlossen haben, sind nicht nur auf der Strecke aktiv. Sie sind auch Botschafter für ihre Forderungen nach einer besseren Infrastruktur. Die Organisatoren der Tour von „Changing Cities“ beschreiben sich als eine engagierte, bunte Bewegung, die für lebenswertere Städte einsteht. Durch

die gesamte Tour können die TeilnehmerInnen ihre Stimme erheben und auf die Notwendigkeit von Veränderungen in der Verkehrspolitik hinweisen.

Die Tour startete im beschaulichen Eisenach, wo die RadlerInnen sich am Gemeindehaus Johanniskirche versammelten. In der Stadt selbst gibt es nur unzureichende Radwege, und die etablierte Infrastruktur ist häufig in einem miserablen Zustand. Der Bürgermeister von Eisenach, Christoph Ihling, wollte die Tour mit Worten der Anerkennung begrüßen, konnte aber kaum tiefergehende Informationen zu den Verkehrsproblemen bieten.

- **Gemischte Altersgruppe:** Teilnehmer aus der gesamten Altersspanne, vom 10-jährigen Jamino bis hin zu über 70-Jährigen, nehmen an der Tour teil. Diese Diversität trägt zur Verbreiterung der Perspektiven über das Thema Radverkehr bei.
- **Polizei-Begleitung:** Die Polizei begleitet die Tour, um für Sicherheit zu sorgen und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.
- **Demonstration für eine bessere Infrastruktur:** Die Tatsache, dass die Tour als Demonstration zählt, verleiht der gesamten Fahrt zusätzlichen Nachdruck.

Besonders amüsant wird beim Radeln der Umgang mit den Autofahrern. Um eine lange Autoschlange hinter sich zu lassen, weichen die RadlerInnen schnell auf einen Feldweg aus, um dann wiederum einen Schlenker zurück zur Route zu machen. Diese interaktiven Erfahrungen verdeutlichen, wie unterschiedlich die Verkehrsteilnehmer im Alltag interagieren – von verständnisvollen Autofahrern bis hin zu ungeduldigen Hupen.

Auf der Tour sind viele auch damit beschäftigt, historische und interessante Punkte entlang der Strecke zu zeigen und zu erklären, was das Radeln zur ereignisreichen und lehrreichen Erfahrung macht. Die Teilnehmer erleben dabei die Klüfte innerhalb der Gesellschaft, wobei sich die Freundlichkeit der

Passanten oft als erfrischend herausstellt.

Die Etappen führen die Radler durch Thüringen, zum Beispiel in die Städte Weimar und Jena, wo sie auf lokale Radaktivisten stoßen und über deren Erfahrungen und Herausforderungen diskutieren. Zudem wird der Zustand der Infrastruktur ein zentrales Gesprächsthema sein. Hier erwartet man von den lokalen Regierungsvertretern mehr Initiative und Fortschritte bei der Umsetzung von Fahrradprojekten.

Die Tour durch das Land endet schließlich am 30. August in Berlin, wo eine Abschlusskundgebung im Invalidenpark stattfinden wird. Abgerundet durch eine Vielzahl von Mitfahrenden wird der Tag mit einer letzten kraftvollen Botschaft zu Ende gehen – es ist an der Zeit, die Verkehrswende vollends zu unterstützen und eine sichere wie gleichberechtigte Mobilität für alle zu schaffen.

Ein Aufruf zur Veränderung

Die „Tour de Verkehrswende“ ist nicht nur eine Fahrradtour; sie ist ein Aufruf zur Veränderung und zur Verbesserung der Lebensqualität in unseren Städten durch eine bessere Verkehrsplanung. Die wachsende Zahl der Teilnehmenden und die unterschiedlichen Stimmen, die dabei zutage treten, sind klare Indikatoren für das wachsende Bedürfnis der Gesellschaft nach neuen Wegen im Verkehr. Die Teilnehmer setzen sich aktiv für ihre Forderungen ein und fordern die Verantwortlichen dazu auf, endlich die notwendigen Schritte zur Verbesserung der Verkehrssituation in Deutschland zu gehen.

Entwicklung der Radinfrastruktur in Deutschland

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland ein zunehmendes Bewusstsein für die Notwendigkeit einer besseren Radinfrastruktur entwickelt. Der Trend zeigt, dass immer mehr

Menschen das Fahrrad als umweltfreundliches und gesundheitsförderndes Fortbewegungsmittel schätzen. Laut der Radverkehrsmonografie 2021 des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) stieg der Anteil der Radfahrenden im urbanen Raum deutlich an. Insbesondere während der COVID-19-Pandemie, als viele Menschen alternative Verkehrsmittel nutzten, um überfüllte öffentliche Verkehrsmittel zu vermeiden, nahm die Nutzung des Fahrrads zu.

Gleichzeitig erleben Städte wie Berlin, Wien und Kopenhagen einen kontinuierlichen Ausbau der Radwege. Es werden mehr geschützte Radwege angelegt, Fahrradabstellplätze geschaffen und die Sicherheit für Radfahrende verbessert. Dennoch gibt es oft noch große Lücken im Radwegenetz, die es zu schließen gilt.

Politische Initiativen und Herausforderungen

Der politische Wille zur Unterstützung von Radverkehrsprojekten ist in Deutschland jedoch oft uneinheitlich. Zahlreiche Städte kämpfen um finanzielle Mittel und politische Unterstützung für den Ausbau der Radinfrastruktur. Der ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) kritisiert in seinen Berichten regelmäßig den langsamen Fortschritt bei der Umsetzung von Radverkehrsplänen. Viele Initiativen, wie die Aktion „Fahrradfreundliche Gemeinden“, setzen sich aktiv für die Erstellung und Umsetzung von Radverkehrskonzepten in den Kommunen ein.

Ein konkretes Beispiel ist die gestartete Initiative für ein bundesweites Radgesetz, das die Rechte von Radfahrenden stärken und verbindliche Standards für den Ausbau von Radinfrastruktur setzen soll. Der Gesetzesentwurf steht jedoch noch in der Diskussion und es gibt Widerstände aus verschiedenen politischen Lagern. Wo die Auseinandersetzungen über Straßenraumverteilung und finanzielle Prioritäten weiterhin vorherrschen, zeigt sich der

Kampf um eine klimafreundliche Verkehrswende, wie sie auch während der „Tour de Verkehrswende“ gefordert wird.

Rolle der Fortbewegung im urbanen Raum

Der Trend zur Stadtmobilität eröffnet viele Möglichkeiten für innovative Mobilitätskonzepte. E-Mobilität, Carsharing und insbesondere das Radfahren gewinnen an Bedeutung. 2022 verzeichnete das Statistische Bundesamt eine steigende Zahl an Fahrrädern und Pedelecs. Der Markt für E-Bikes wächst stetig, was die Akzeptanz des Radfahrens bei älteren und weniger sportlichen Menschen erhöht.

Darüber hinaus ist der Zugang zu Fahrrädern und die Frage der Inklusion von zentraler Bedeutung. Projekte, die sich auf Radmobilität für Menschen mit Behinderungen konzentrieren, nehmen zu, um sicherzustellen, dass auch sie von der Verkehrswende profitieren. Initiativen wie die „Fahrradförderung für alle“ zeigen, dass die Einbeziehung aller Bürger in die Gestaltung der Radinfrastruktur ein wichtiger Schritt zur Schaffung einer inklusiven Stadtgesellschaft ist.

Es stehen jedoch noch viele Herausforderungen an, um das Fahrrad als Hauptverkehrsmittel im urbanen Raum zu etablieren. Dazu gehören die ständige Verbesserung von Sicherheitsstandards, der Schutz vor Verkehrsunfällen sowie die Schaffung eines bedarfsgerechten Netzes an Radwegen, das alle Regionen berücksichtigt.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de